

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1995-1996)
Heft: 4

Rubrik: Feministische Lichtblicke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichte, die weiterlebt

Frauenbefreiungsbewegung 1968 – 80

Gespräch mit einer Aktivistin der ersten Stunde, die zugleich als Grafikerin Titelblätter der FRAZ und auch eine Ausstellung im Stadthaus Zürich gestaltete: Helen Pinkus Rymann.



Feministische
LichtBlicke

Von Cornelia Böhler*

Cornelia: Die FRAZ war eine wichtige Quelle für die Lizenzierungsarbeit der Historikerinnen Judith Bucher und Barbara Schmucki, die als Buch «FBB Frauenbefreiungsbewegung 1968 – 1980» mit vielen Fotos im Limmatverlag erschienen ist, ebenso für die gleichlautende Ausstellung, die im Stadthaus Zürich zu sehen war. Helen, erinnerst du dich an die Anfänge der FRAZ?

Helen: Ja klar, schon ziemlich bald wurde der Wunsch laut nach einem eigenen Publikations-Organ, eine Bewegung muss das doch haben. Zudem waren wir oft mit der Presse nicht zufrieden.

Hat man damals Fotos für die FRAZ gemacht, gab es ein Archiv, oder wie ist die FRAZ als Quelle benützt worden?

Die Fraz war eine der Quellen, das Buch der Historikerinnen ist vor allem eine Sichtung von Protokollen der FBB und Bildmaterial von FBBlerinnen, dazu kam Pressematerial von damals. Barbara Schmucki und Judith Bucher haben daraus sowohl ihr Buch als auch die Ausstellung zusammengestellt. Ich selbst hätte nie eine Ausstellung gemacht über die vor kurzem gelebte Vergangenheit. Die Historikerinnen waren auf der Suche nach Material und stiessen so auf mich, ich hatte noch Plastiksäcke voll davon, aber ungeordnet, gerade so, wie sie beim Zügeln mitgekommen sind: Knipsbilder. Danach hatte ich einen Auftrag zu erfüllen als Grafikerin für die Ausstellung, die inhaltlich eine historische ist. Ich hätte mehr Schwergewicht auf das Heute gelegt und zwar darauf, was von diesen Aktivitäten weitergeht und was noch lange nicht erreicht ist. Wie in Zürich die Frauenbewegung noch aktiv ist, darüber gab es nichts zu sehen und das liess einige ehemalige FBB-lerinnen stutzig werden.

Helen, du hast dich doch für diese Ausstellung trotzdem auch persönlich eingesetzt.

Als Grafikerin hätte ich mit dem von der Präsidialabteilung vorgeschlagenen Budget nicht gut arbeiten können, darum habe ich einen

fachlich abgesicherten Budgetvorschlag gemacht, was diese Ausstellung kosten soll.

Mir scheint, dass du eine wichtige Vermittlerfigur bist zwischen alt und jung. Kann frau von den jungen Frauen auch lernen? Zum Beispiel den Computer für das Montieren von Text und Bild zu benutzen?

Ja sicher, nach verschiedenen Versuchen mit Arbeitskolleginnen und einem Computerspezialisten hat eine junge Frau aus meinem Bekanntenkreis mir geholfen. Von vielen jungen Frauen werden wir allerdings als die ewigen Moralanten angesehen, auch meine Tochter fragte mich, wer denn so eine Ausstellung überhaupt noch sehen wolle. Wir waren damals alles andere als moralisierend, nämlich sehr lustvoll.

Kann ich erwähnen, dass viele Fotos von dir sind?

Ja, ganz am Anfang der FBB habe ich viel fotografiert, aber nie habe ich an eine Publikation gedacht. Ich habe das Frauenzentrum fotografiert, warum musste ich damals dieses Foto unbedingt machen? Das war unser Haus, die Läden waren noch geschlossen, doch wir hatten es erkämpft. Autonomie war wichtig, die Geldgeber sollten nicht dreinreden. Wir waren total visionär und versuchten dies zu leben. Wir haben Wohngemeinschaften gegründet, auch Dezentralisation war ein Thema und so ging ich mit meiner Familie aufs Land und war nicht mehr so viel an den FBB-Versammlungen. Wir probierten alle, unsere Ideen auch in der Familie zu verwirklichen. Unsere Aktivitäten auf der Strasse waren nur ein Teil. Wir waren berufstätige junge Frauen, viele schon mit Kindern. Sexualität war unser Einstiegsthema, die Pille war neu, wir hatten immer Angst vor einer erneuten Schwangerschaft.

Habt ihr eigentlich Mitgliederbeiträge verlangt und wo war euer Versammlungsort?

Ja klar, für den Versand brauchten wir doch Mitgliederbeiträge und getroffen haben wir uns im autonomen Frauenzentrum an der Mattengasse, ich war dort bei der Aufbauphase des Frauenambulatoriums dabei, wo ich noch heute Patientin bin. Das funktioniert

immer noch sehr gut, diese alternative Gynäkologie, die das Frauenambulatorium anbietet.

Dass ihr eure Kinder nicht in einen Hort geben konntet, habt ihr daran auch gearbeitet?

Ja, ich persönlich habe es so gelöst, dass wir als Familie in Wohngemeinschaften gelebt haben, andere haben alternative Kindergärten gegründet. Die existierenden städtischen Horte entsprachen nicht unseren Vorstellungen. Die antiautoritäre Erziehung nach dem Modell von Sommerhill war unser Ziel.

Wann war es am schönsten für euch?

Dieses unter Frauen sein hat mir gefallen, dieses Wissen, dass ich mich nicht allein mit persönlichen Problemen herumschlagen muss. Das fand aber nicht auf der Strasse statt, sondern in den Arbeitsgruppen. Wichtig waren auch Selbsterfahrungsgruppen. Wir gingen davon aus, dass man immer gute Politik machen kann, wenn man von sich selber ausgeht, dass eben das Private politisch ist. Wir waren zudem explizit ausserparlamentarisch, unsere Autonomie wollten wir behalten.

Was hat diese Zeit bewirkt?

Da könntest du hundert verschiedene Antworten hören, und das finde ich gut.

Bei der FRAZ hast du auch mitgewirkt?

Ja, am Anfang beim Layouten. Eines der ersten Titelbilder war eine Provokation: ein Abtreibungsstuhl und einige Hunderter-Nötli, das war ein Skandal! Die meisten fanden das grusig, aber es war eine Realität.

Heute finde ich vor allem wichtig, dass die Frauen weiterhin ihre Orte haben, wo sie sich treffen können, aber ich bin auch gern in gemischten Gruppen – zum Arbeiten und Leben – sonst würde mir ein Teil fehlen.

*** Cornelia Böhler lebt in Maur/ZH und arbeitet als Autorin und freie Journalistin.**